

Projekt

[88]

NRW wohnt

Rüttgers: „Wohnen für die Politik ein Thema!“

AKNW startet Aktionsplattform „NRW wohnt“ mit großer Auftaktveranstaltung vor über 500 Gästen im Düsseldorfer K21
Christof Rose



„Ihre Veranstaltungsreihe ist wichtig und kommt genau zur rechten Zeit!“ NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers zeigte sich bei der Auftaktveranstaltung zur neuen Aktionsplattform „NRW wohnt“ als äußerst interessiert am Thema „Wohnen“. In einer eindringlichen Rede vor über 500 Gästen im Düsseldorfer K21 belegte der nordrhein-westfälische Ministerpräsident eindrucksvoll, warum er die Schirmherrschaft über die Aktionsplattform der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen „gerne“ übernommen hat. AKNW-Präsident Hartmut Miksch gab in seiner Begrüßungsansprache als Leitlinie des Projektes vor: „Unser zentrales Ziel ist es, eine breite öffentliche Diskussion in Gang zu bringen, die eine enge Vernetzung von Architekten, Politik und Wohnungswirtschaft schafft und die vor allem auch die interessierten Bürgerinnen und Bürger mit einbindet.“

Das Interesse am Thema „Wohnen“ liege gegenwärtig förmlich in der Luft, so Hartmut Miksch. Mit „NRW wohnt“ wolle die Kammer vor allem die derzeit noch unabhängig voneinander laufenden Diskussionen in der Fachwelt und in der allgemeinen Öffentlichkeit zusammenführen und eng verzahnen.

Den verstärkten Austausch zwischen Planern, Wohnungswirtschaft

und Nutzern wünscht sich auch der Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen: „NRW wird in den nächsten Jahren weniger, älter und bunter“, so Verbandsdirektor Burghard Schneider. „Die Städte im Land können deshalb nur lebensfähig, liebenswert und lebendig sein und bleiben, wenn sie auch unter diesen veränderten Bedingungen attraktive Wohnquartiere für die unterschiedlichen Gruppen anbieten.“

Projektpartner VdW und MBV

Der VdW RW ist einer der engen Kooperationspartner der AKNW für die Aktionsplattform „NRW wohnt“. Weiterer Partner ist das nordrhein-westfälische Bauministerium.

Günter Kozlowski, Staatssekretär im NRW-Bauministerium, hob in einem Statement hervor, dass sich die Landes-

regierung mit Nachdruck und großem finanziellen Engagement der Ertüchtigung und Optimierung des Wohnungsbestands in Nordrhein-Westfalen widme. „Allein für den sozialen Wohnungsbau wenden wir jedes Jahr rund 800 Mio. Euro auf“, so Kozlowski.

Rüttgers: Neue „Idee von Stadt“

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers ging in seinen Betrachtungen des Themas Wohnen weiter. „Ich fordere die Entwicklung einer neuen Stadtplanung“, s Rüttgers. „Wir müssen uns über die Idee von Stadt unterhalten.“ Dabei müsse nicht alles neu erfunden werden; was aber vielfach verloren gehe, sei ein Stadtbild mit menschlichem Maßstab. Rüttgers forderte „schönere Städte“ und „eine Stadt der kurzen Wege“. Man müsse diese Fragen auch mit den Menschen im Lande diskutieren. „Deshalb ist ‚NRW wohnt‘ eine wichtige und richtige Veranstaltungsreihe.“

Internetforum und Veranstaltungen

Die Themen, die auf der Aktionsplattform „NRW wohnt“ in den kommenden zweieinhalb Jahren diskutiert werden, wurden im Verlauf der Veranstaltung in knapper, oft auch kurzweiliger Form vorgestellt. Dabei kamen nicht nur Fachleute wie Landeskurator Prof. Dr. Udo Mainzer zu Wort, sondern auch Mietervertreter wie Martin Dzulko aus Münster und Kabarettist Willibald Pauels alias „Ne Bergische Jong“.

Neben den Veranstaltungen, die ab Januar 2008 starten, hat die AKNW eine Internetplattform eingerichtet, die Programme, Materialien und eine Datenbank themenbezogener Projekte und Veranstaltungen bietet. Unter www.nrw-wohnt.de sind u. a. auch die Rede der Eröffnungsveranstaltung abrufbar.

www.nrw-wohnt.de

↑ Gaben gemeinsam das Startsignal für die Aktionsplattform „NRW wohnt“ im K21 in Düsseldorf (v. l.): Michael Arns (Vizepräs. AKNW), Prof. Dr. Horst W. Opaschowski (Zukunftsforscher), Dr. Jürgen Rüttgers (Ministerpräsident NRW), Hartmut Miksch (Präs. AKNW), Günter Kozlowski (Staatssekretär MBV), Dr. Christian Schramm (Vizepräs. AKNW), Reiner Fuest (Vizepräs. AKNW) und Burghard Schneider (Verbandsdirektor VdW RW) – Foto: T. Saltmann

„Der große Zuspruch zur heutigen Veranstaltung zeigt uns, dass wir mit der Aktionsplattform ‚NRW wohnt‘ ein aktuell virulentes Thema aufgegriffen haben“, erklärte Hartmut Miksch, der Präsident der Architektenkammer NRW, in seiner Begrüßungsansprache am 23. Januar im Stadtweinhaus zu Münster. Mehr als 300 Architekten und interessierte Bürgerinnen und Bürger folgten den Ausführungen der Referenten, die am Beispiel von vier Objekten Trends im Wohnungsbau diskutierten.



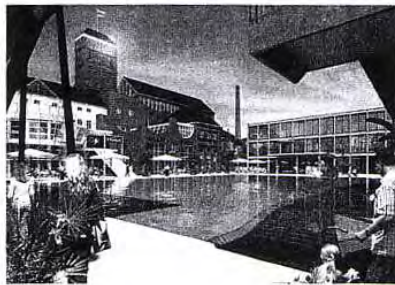
Beispiel 1: Gemeinschaftsorientiertes Wohnprojekt Breul/Tibusstraße, Münster. Drei innerstädtisch gelegene Wohnblocks wurden Ende der 1990er Jahre durch die heutige Wohn+Stadtbau Münster unter enger Einbindung der Mieterinnen und Mieter saniert bzw. durch einen Neubau ergänzt. Martin Dzulko, Sprecher der Mieterinitiative (l.) und Dieter Riepe, Architekt der Wohn+Stadtbau (m.) erläuterten im Gespräch mit Moderator Rüdiger Paulert (Leiter des WDR-Studios Münster), wie engagierte Mieterprojekte auch dauerhaft funktionieren können.



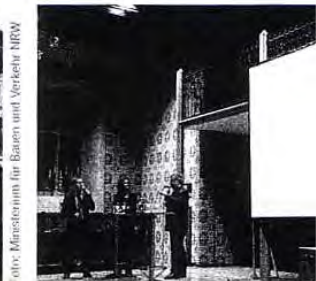
Beispiel 2: Projekt „Die Bremer Stadtmusikanten“, Münster-Wolbeck. Seit Mitte 2007 lebt Gudrun Große-Ruse (l.) als Mieterin in dem Neubau im Münsteraner Subzentrum Wolbeck, der nach den Wohnvorstellungen einer Gruppe von Senioren durch die Wohn+Stadtbau Münster geplant und realisiert wurde. Erwin Veenker (m.) und Architekt Dieter Riepe zeichneten für die städtische Wohnungsbaugesellschaft verantwortlich für dieses Objekt, das sowohl geförderte als auch privat finanzierte Mietwohnungen für 21 Parteien nebst seniorenpezifischen Dienstleistungen anbietet.



Beispiel 3: Umnutzung der früheren Germania-Brauerei am Rande der Münsteraner Innenstadt. Das Architekturbüro Deilmann realisiert gegenwärtig unter Einbeziehung denkmalgeschützter Gebäudeteile der ehemaligen Brauerei einen modernen Campus für urbanes Wohnen, das sich an junge Nutzer wie Georg Albrecht Heine (l.) richtet. Auf dem Gelände sind neben urbanen Wohnangeboten auch ein Ärztehaus, ein Fitnesszentrum, Einkaufsmöglichkeiten und gastronomische Angebote vorgesehen.



Beispiel 4: Residenz Osterfeld in Lünen. Die Neubaumaßnahme am Rande der Lünener Innenstadt belebt ein existierendes Stadtquartier durch Wohnungen, die von älteren Mietern (88 barrierefreie Wohnungen) und zum Teil demenzkranken Bewohnern (59 stationäre Pflegeplätze) genutzt werden. Nicola Dreisewerd von der Residenz Osterfeld Gesellschaft (m.) stellte das Projekt mit Kay Noell (Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW) (l.) vor; das Land hatte die Baumaßnahme mit Fördergeldern unterstützt.



Lebensstile als Leitlinie für das Wohnen

Erste dezentrale Veranstaltung der Aktionsplattform „NRW wohnt“ in Münster thematisierte „Neue Wohnformen für die Stadt“ / Diskussion zwischen Architekten und Nutzern



► „Zwei oder drei Zimmer, Küche, Bad - die meisten unserer Wohnungen sind heute immer noch so zugeschnitten, als würden wir uns in den 1950er Jahren befinden.“ Prof. Volker Eichener, Sozialforscher vom InWis-Institut in Bochum, spitzte das Thema „Neue Wohnformen für die Stadt“ in seinem Impulsvortrag provokativ zu. Architekten und Wohnungswirtschaft würden noch immer viel zu langsam auf geänderte gesellschaftliche und individuelle Ansprüche an ein modernes, flexibles Wohnen in der Stadt reagieren. Für Diskussionsstoff war also gesorgt in der ersten dezentralen Veranstaltung, zu der die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 23. Januar im Rahmen der Aktionsplattform „NRW wohnt“ nach Münster eingeladen hatte. Rund 300 Architekten und Bürger beteiligten sich an der lebhaften Debatte über die Frage, wie wir heute und zukünftig wohnen und leben wollen. Basis der Diskussion waren vier Objektbeispiele, die durch Architekten, Investoren und Nutzer vorgestellt wurden.

Die Wohnbedürfnisse der Bevölkerung hätten sich in den vergangenen Jahren äußerst heterogen entwickelt, stellte der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Hartmut Miksch, in seiner Begrüßungsansprache fest. „Wir Architekten und Stadtplaner müssen Antworten finden für die Bedürfnisse einer Gesellschaft, die sich kontinuierlich ausdifferenziert in immer speziellere, kleinere Milieus, die jeweils ganz eigene Vorstellungen davon haben, wie man heute leben und wohnen möchte.“ Mit der Aktionsplattform „NRW wohnt“ verfolge die AKNW das Ziel, an verschiedenen Orten im Land einzelne Facetten dieses Globalthemas zu beleuchten und dabei Architekten, Investoren, Wohnungswirtschaft und Nutzer miteinander ins Gespräch zu bringen.

Der Auftakt zu einer Reihe von zunächst sechs dezentralen Veranstaltungen in Münster traf auf reges Interesse der angesprochenen Zielgruppen. Anhand vieler Objektfotos wurden vier ganz unterschiedliche Beispiele für ein zeitgemäßes Wohnen in der Stadt be-

„Wohnen im Wandel - Neue Wohnformen für die Stadt“ - unter diesem Motto führte die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in Münster die erste einer Reihe von dezentral in ganz NRW geplanten öffentlichen Diskussionsveranstaltungen durch, in denen Bürgerinnen und Bürger mit Architekten und Stadtplanern ins Gespräch kommen sollen. Im Stadtweinhaus Münster präsentierten und diskutierten (v. l.): Prof. Volker Eichener (InWis Institut, Bochum), Dr. Christian Schramm (Vizepräs. AKNW), Kay Noell (NRW-Bauministerium), Hartwig Schultheiß (Stadtdirektor Münster), Andreas Deilmann (Deilmann Architekten), Michael Arns (Vizepräs. AKNW) unter der Leitung von Moderator Rüdiger Paulert (WDR Studio Münster)

sprochen. Im Mittelpunkt standen dabei Projekte, die auf ein gemeinschaftsorientiertes Wohnen abzielen: Ältere Bürgerinnen und Bürger, die - obgleich in individuellen Wohnungen lebend - in einer vitalen Nachbarschaft gemeinsam alt werden wollen; junge Menschen, die im urbanen Kontext private und kommunikative Räume miteinander verbunden wissen wollen; Senioren, die sich auch in Alter und Krankheit ein möglichst selbstbestimmtes und unabhängiges Leben bewahren möchten.

Auch in einer Stadt wie Münster, die anerkanntermaßen eine hohe Lebens- und Wohnqualität bietet, gebe es hinsichtlich der demografischen Entwicklung noch einen großen Bedarf an bestimmten Wohnangeboten, räumte Stadtdirektor und Baudezernent Hartwig Schultheiß ein: „Die Nachfrage in bestimmten Segmenten ist größer als das Angebot.“ Die Diskussionen im Rahmen von „NRW wohnt“ trügen dazu bei, ein kritisches Bewusstsein zu schaffen und konkrete Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen. ◀ Christof Rose



Wohnen an ungewöhnlichen Orten

Die Architektenkammer und das Ministerium für Bauen und Verkehr NRW haben zwölf beispielhafte Umnutzungen von Nichtwohngebäuden ausgezeichnet. Die Begründungen der Jury auf einen Blick.

1. Wohnen in der ehemaligen Widra-Waagenfabrik, Aachen

Glashaus Architekten / Kaiser Schweitzer Architekten, Aachen; Michael Rau und Florian Schweitzer

„Ohne ihre industrielle Vergangenheit zu verleugnen, wurde in einer Industriebrache ein Wohnkonzept der Gegenwart entwickelt. Die mit hoher Gestaltungsqualität errichteten Wohnungen atmen Großzügigkeit. Besonders bemerkenswert sind neue Wohnformen, wie altengerechte Wohnungen mit direktem Gartenzugang sowie betreute Wohngruppen.“

2. Wohnen im ehemaligen Supermarkt, Düsseldorf

Architektur + Landschaft, Düsseldorf; Francisco Molina und Veronika Vogelsang

„Die Umnutzung eines aufgegebenen Supermarktes löst eine Bauaufgabe, die angesichts der Einzelhandelskonzentration eine große Rolle spielen wird. Sie löst das Problem der für ei-

nen Supermarkt typischen, für eine Wohnnutzung aber kritischen Gebäudetiefe von 23 Metern durch den Einbau von Atrien in Anlehnung an das alt-römische Wohnhaus zur optimalen Belichtung. Es entstehen acht Wohnungen mit attraktiven Grundrissen.“

3. Umnutzung eines Bürogebäudes zu Eigentumswohnungen, Düsseldorf

Mielke + Scharff Architekten, Düsseldorf; Margitta Mielke und Udo Scharff

„Der Umbau eines 50er-Jahre-Bürohauses thematisiert eine wichtige Zukunftsaufgabe. Mit dem Beispiel ist es in gelungen, die Qualitäten der 50er-Jahre-Architektur zu erhalten. Insgesamt ist das Projekt ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des innerstädtischen Wohnens.“

4. Penthouse auf dem Hochbunker, Hamm

Architekturbüro Archivolver, Bonn; Mick Amort

„Spektakulärer ist ein Einfamilienhaus kaum zu

platzieren. Aus der Not, einen Bunker zu vertretbaren Kosten nicht abbrechen zu können, wurde die Tugend einer Ergänzung gemacht. Die Qualität des weitgehend offenen Wohnens korrespondiert mit einer spektakulären Aussicht und einer Architektur, die gekennzeichnet ist von über den Bunkerrand austragenden Bauteilen.“

5. Siebengebirge - Wohnen in alten Speichergebäuden, Köln

Kister Scheithauer gross architekten + stadtplaner, Köln; Prof. Johannes Kister, Reinhard Scheithauer, Prof. Susanne Gross

„Mit der Umnutzung des ehemaligen Getreidespeichers rückt das Thema Wohnen an den Strom. Die Qualität der flexibel aufzuteilenden Wohnungen wird durch das stadt- bis rheinseitige Durchstecken erreicht. Zum anderen entwickelt die Symbiose von Wohnen am Strom und rau belassener innerer Materialität ihre eigene Wirkung.“





Foto: (6) C. Lachemüller; (7) C. Meyer

6. Grube Carl - Wohnen im ehemaligen Trocken- und Pressenhaus, Frechen

ASTOC, Köln; Peter Berner

„Unter weitgehender Belassung der äußeren und inneren Gebäudestruktur sowie einer für die Silhouette wirksamen Aufbringung neuer Kühlhauben blieb die historische Anmutung der ehemaligen Brikkettfabrik erhalten. Lediglich die vorgesetzten Balkone sind Attribute an zeitgenössische Nutzungsansprüche.“

7. Wohnen im Hochbunker, Köln

Luczak Architekten, Köln; Thomas Luczak

„Hinter einem offensichtlich neuen Wohnblock in Köln-Nippes ist ein Hinterhof durch sieben Stadtwohnungen bewohnbar gemacht worden. Sie erzeugen mit ihren zentralen, überhöhten Räumen einen atmosphärisch angenehmen Wohnraum. Im zweiten Blick spürt man die dicken Fassadenmauern. Diese sind Teil des ehemaligen Bunkers. Die radikale Entkernung macht dieses Projekt zu einem originellen Umstrukturierungsbeispiel.“

8. Wohnen und Arbeiten in einer denkmalgeschützten Fabrik, Köln

Piroeth Architektur, Köln; Ute Piroeth

„Der Umbau der denkmalgeschützten ehemaligen Metallwarenfabrik zeigt, dass neuzeit-

liches, familiengerechtes Wohnen mit Kindern auch innerstädtisch in einer ehemaligen Fabrik qualitativtoll möglich ist. Hervorzuheben ist die gestalterische Qualität sowohl der neuen Bauelemente als auch bei der Wahrung historischer Strukturen.“

9. Umbau des „Eisenbahnarmes“ zu einem Wohnhaus, Krefeld

Architektin Katharina-Anna Kulla, Krefeld

„Unter weitgehender Bewahrung der historischen Strukturen wird eine schlüssige Mischung aus Seniorenwohnungen, Wohnungen und Büros angeboten. Das Ergebnis des Umbaus besticht dadurch, dass es bewusst unspektakulär ist. Die Barrierefreiheit ist in allen Bereichen gewährleistet. Die Maßnahme ist identitätsstiftend für das Quartier.“

10. Umbau eines denkmalgeschützten Bürogebäudes zum Wohnhaus, Münster

Architekt Christoph Wiesmann, Laer

„Die Rettung von Gebäuden der 50er Jahre wird zu einem wichtigen innerstädtischen Thema. Der Umbau des Verwaltungsgebäudes ist überzeugend. Die Authentizität der Nachkriegsarchitektur und ihre filigranen Gestaltungselemente blieben gewahrt. Hervorzuheben ist die harmonische Einbindung der vorgehängten

Stahlbalkone, die die architektonische Aussage des Originalbaus betonen.“

11. Integriertes Wohnen im ehemaligen Kaufhaus Breuer, Eschweiler

BeL Sozietät für Architektur, Köln; Anna Julchen Bernhardt und Jörg Leeser

„Diese Arbeit ist beispielgebend für eine Bauaufgabe, die in Zukunft für kleinere Zentren von großer Bedeutung sein wird: die Umnutzung von Kaufhäusern. Bei Erhalt des Einzelhandels im Erdgeschoss gelingt es unter schwierigen Bedingungen, die drei Obergeschosse zu erschließen und durch eingeschnittene Atrien gute Wohnqualitäten zu schaffen.“

12. Umnutzung eines Getreidesilos zum Einfamilienhaus, Neuss

van den Valentyn Architektur, Köln; Thomas van den Valentyn und Johannes van Linn

„Ein Kunstwerk ist hier entstanden - zugegeben ein minimalistisches und mit hohem Aufwand erkaufte. Überzeugend das klare Entwurfskonzept. Wiederzuerkennen ist der Getreidesilo aus dem Jahr 1963 lediglich in seiner Kubatur und stadträumlichen Dominanz. Diese Umnutzung bildet eine Sondersituation ab: als exklusive, avantgardistische Art individuellen Wohnens in alten Industriekulturen.“



Foto: (9) Wohnaktiv; (10) B. Langer

Foto: (11) V. Landswehr; (12) R. Mäder

Lebendige Nachbarschaften – Das gute Quartier



Bürger, die ihr Mehrgenerationenwohnen selbst organisieren und Initiativen, die sich Strategien für mehr Respekt und gute Nachbarschaft überlegen. . .

. . . Nachbarn, die in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit einen Gemeinschaftsgarten anlegen oder Bewohner eines Stadtteils, die nicht hinnehmen wollen, dass die Nahversorgung vor Ort im Argen liegt und deswegen einen Stadteilladen gründen.

Die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen hat am 20. April auf der Dortmunder Zeche Zollern und in Kooperation mit den NRW-Ministerien für Bauen und Verkehr sowie für Generationen, Familie, Frauen und Integration herausragende Initiativen ausgezeichnet, die sich für ein besseres nachbarschaftliches Miteinander stark machen. "Wohnen bezieht sich nicht nur auf die gebaute Umwelt. Wohnqualität hat auch ganz entscheidend mit den Menschen, den Nachbarinnen und Nachbarn zu tun", sagte Kammer-Präsident Hartmut Miksch anlässlich der Preisverleihung auf der Dortmunder Zeche Zollern. Die Auszeichnungen gingen an Projekte in Bielefeld, Düsseldorf, Köln und Wuppertal.



In Zeiten des demografischen Wandels, der Zunahme von Ein-Personen-Haushalten und der stellenweise noch ungeklärten Integration von Zugewanderten in die Wohnbevölkerung gewinnen aktive und gelebte Nachbarschaften immer mehr an Bedeutung. Lebendige Nachbarschaften bieten Einbindung und Geborgenheit, geben Sicherheit und praktische Hilfen für den Lebensalltag. "Lebendige Nachbarschaften - Wir in unserem Quartier" lautete der Titel des Auszeichnungsverfahrens, das die Architektenkammer und die Ministerien im Herbst 2008 ausgelobt hatten.



Großes Interesse: 350 Gäste kamen zur Preisverleihung in die Zeche Zollern nach Dortmund.

Mit der Themenstellung einen Nerv getroffen

Beteiligt konnten sich Vereine und Initiativen, aber auch Institutionen und wohnungswirtschaftliche Verbände, die vor Ort das Engagement für ein verbessertes Zusammenleben bündeln. Zielgedanke war es, mit dem Verfahren den Einsatz von Bürgern oder Einrichtungen für ihr Viertel zu honorieren. „Und es hat sich gezeigt, dass wir mit der Themenstellung einen Nerv getroffen haben“, urteilte Kammerpräsident Miksch..



Hartmut Miksch, Präsident der Architektenkammer NRW

Eingereicht wurden 48 Arbeiten aus ganz Nordrhein-Westfalen. Sie dokumentieren Projekte, die verschiedenste Problemstellungen im Dorf, im Viertel oder Stadtteil auf kreative Art und Weise lösen. Dabei belegen sie ein breites Spektrum von sozialen, architektonischen, städtebaulichen und verkehrlichen Aspekten. Eine unabhängige Jury wählte sechs Projekte zur Auszeichnung aus. Die gleichrangigen Preise gehen nach Bielefeld, Düsseldorf, Köln und Wuppertal. Jede Auszeichnung ist mit 1.000 Euro dotiert.



Lutz Lienenkämper, Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW

Große Vielfalt, hohes Niveau

"Alle Einreichungen zeugen von einer großen Vielfalt und einem hohen Niveau gesellschaftlichen und institutionellen sozialen Engagements", lobte NRW-Bauminister Lutz Lienenkämper die vorgeschlagenen Projekte und Maßnahmen. "Dieses Auszeichnungsverfahren bringt uns in einer wichtigen Frage voran, nämlich bei der ganzheitlichen Betrachtung von Wohnquartieren und Siedlungen", urteilte Lienenkämper.

Es gehe darum, das Zusammenleben zu verbessern, soziale Kontakte zu fördern und den Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Diese Ziele verfolge das Bauministerium auch mit dem erfolgreichen Programm "Soziale Stadt". Es sei wichtig, das Eigenengagement der Menschen zu stärken: "Wir brauchen Beteiligungsstrukturen und Ideen, wir brauchen ein Umdenken von einer passiven Erwartungshaltung hin zu einem aktiven Mittun", betonte der nordrhein-westfälische Minister für Bauen und Verkehr.



Die Preisträger des Auszeichnungsverfahrens "Lebendige Nachbarschaften"

Für den Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (VdW) zog Roswitha Sinz ein positives Fazit unter das Auszeichnungsverfahren. "Wir sehen hier sehr gute Vorschläge, wie man mit wenig Mitteln, aber guten Ideen und viel Engagement Erfolgreiches schaffen kann." Die Wohnungswirtschaft habe die Bedeutung solcher soziokultureller Nachbarschaftsprozesse erkannt und an vielen Orten Maßnahmen initiiert und gefördert. Die eingereichten Arbeiten bewiesen, dass man hier auf dem richtigen Weg sei. Der VdW werde die Beispiele als Anregung an seine Mitglieder kommunizieren.

"Mein Nachbar ist Kleinsparer, Systemspieler und Teilzeit-Größenwahnsinniger..." Mit scharf beobachteten Szenen des typischen Miteinanders in Siedlungen des Ruhrgebiets sorgt Fritz Eckenga für unterhaltsame Momente während der feierlichen Preisverleihung. Der Ruhrgebiets-Kabarettist mokierte sich über die Arbeitszeiten von Bauarbeitern, die Integrationskritik eingedeutschter Polen an neudeutschen Türken und das sozialpflegerische Potenzial von Baumärkten.



Kabarettist Fritz Eckenga sorgte für unterhaltsame Momente während der Preisverleihung.

Das Auszeichnungsverfahren "Lebendige Nachbarschaften – Das gute Quartier" wurde im Rahmen der Aktionsplattform "NRW wohnt" ausgelobt, mit der sich die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen seit Ende 2007 dafür einsetzt, öffentliche Diskussionen und einen lebhaften Austausch über das Themenfeld "Wohnen und Leben" zu initiieren und zu befördern. Auf dezentralen Diskussions- und Präsentationsveranstaltungen sowie im Rahmen von Preisverfahren kommen Fachleute und Laien, Bürger und Vertreter aus Politik und Verwaltung miteinander ins Gespräch.

Das aktuelle Verfahren fokussiert sich ganz bewusst nicht auf gestalterische Aspekte, sondern auf infrastrukturelle Zusammenhänge im Quartier.

Aktionsplattform „NRW wohnt“ mit Preisverleihung beendet

Architektenkammer fordert mehr Mut für den Wohnungsbau

19.04.2010 | "Wie werden wir morgen wohnen?" - Diese Fragestellung stand als Generalthema über der Aktionsplattform "NRW wohnt", mit der die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen über zweieinhalb Jahre Aspekte des Wohnens in Nordrhein-Westfalen analysiert und öffentlich diskutiert hat. Mehrere tausend Teilnehmer kamen zu den sieben Veranstaltungen, die quer durch das ganze Land stattfanden. „Es gibt viele innovative Bauten und Projekte in Nordrhein-Westfalen, mit denen Architekten, Wohnungswirtschaft und Bauherren moderne Wohnformen entwickelt und erprobt haben“, erklärte der Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Hartmut Miksch, heute Abend (19.04.10, 18.00 Uhr) im Rahmen der Abschlussveranstaltung zu „NRW wohnt“ auf der Zeche Zollverein in Essen. Mit Blick auf die sich wandelnden Wohnbedürfnisse sei ihre Zahl aber noch zu gering. „Wir wünschen uns mehr Mut für den Wohnungsbau!“

Zukunftsweisende Ideen, Konzepte und Praxisbeispiele wurden im Rahmen von „NRW wohnt“ in verschiedenen nordrhein-westfälischen Städten öffentlich vorgestellt und diskutiert. „Neue Wohnformen für die Stadt“, „Wohnen mit sozialem Anspruch“, „Wohnen im ländlichen Raum“ und „Integration im Stadtteil“ lauteten einige der Themen, die kennzeichnen, in welchen Bereichen sich das Wohnen in Deutschland gegenwärtig stark verändert. „Unsere Gesellschaft gliedert sich in immer mehr Teilgruppen auf“, erläuterte Hartmut Miksch in Essen. „Das Wohnangebot ist aber noch wie vor überwiegend standardisiert: 2 - 3 Zimmer, Küche, Diele, Bad. Das wird unseren modernen Wohnwünschen nicht mehr gerecht.“

Notwendig sind aus Sicht der Architektenkammer NRW vor allem ein deutlich größeres Angebot an barrierearmen Wohnungen, damit ältere Menschen noch lange in ihren eigenen vier Wänden leben können, mehr gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte, die ein generationenübergreifendes Wohnen ermöglichen sowie Raumkonzepte für Wohngemeinschaften - gerade auch für ältere Menschen. Der Präsident der Architektenkammer NRW bedauerte, dass der Wohnungsneubau in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren kontinuierlich abgenommen habe. „Wir benötigen bessere steuerliche Anreize, damit wieder mehr privates Kapital in Wohnungsbauprojekte fließen kann“, forderte Hartmut Miksch.

Wie groß das Interesse an zeitgemäßen Wohnangeboten ist, belegten zwei Auszeichnungsverfahren, welche die Architektenkammer NRW im Rahmen der Aktionsplattform „NRW wohnt“ durchführte. Mit „Wohnen an ungewöhnlichen Orten“ wurden Objekte ausgezeichnet, die ursprünglich nicht als Wohngebäude errichtet worden waren, aber erfolgreich für Wohnzwecke umgebaut werden konnten - von der Fabrikhalle über das Bürohaus bis zum Hochbunker. Das Auszeichnungsverfahren „Lebendige Nachbarschaften“ würdigte Initiativen, Organisationen und Vereine, die sich um ein besseres Miteinander unter Mieterinnen und Mietern bzw. Eigentümern verdient gemacht haben. Die hohe Zahl der Teilnehmer an den Verfahren und das große mediale Resonanz belegten, dass es ein breites öffentliches Interesse an neuen Wohnformen in Nordrhein-Westfalen gibt.

Das nordrhein-westfälische Ministerium für Bauen und Verkehr teilt diese Einschätzung und hat die Aktionsplattform „NRW wohnt“ deshalb von Anfang an inhaltlich und finanziell mit getragen. „Die Architektenkammer hat es mit ‚NRW wohnt‘ geschafft, ein ganz zentrales Thema, das uns auch alle ganz persönlich sehr betrifft, wieder in den Fokus zu rücken“ bekräftigte NRW-Bauminister Lutz Lienenkämper auf der Abschlussveranstaltung in Essen. Das „Wohnen“ sei lange Zeit etwas ins Abseits geraten, weil man vor allem über die Themen Handel, Kultur, Freizeit und Gärten in der Stadt diskutiert habe. „Aber das Wohnen, das eigentlich die Stadt bestimmt und der eigentlich belebende Faktor für jede Stadt und für jede Innenstadt ist, wurde vernachlässigt. Das ist inzwischen anders“, lobte Lienenkämper das Aktionsprogramm der Architektenkammer NRW.

Die Aktionsplattform „NRW wohnt“ wurde im November 2007 von der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen, um einen engeren Austausch zwischen den planenden Berufen, der Wohnungswirtschaft und den Nutzern von Wohnungen anzustoßen. Anders als in Fachdebatten üblich sollten die Fachleute nicht unter sich bleiben, sondern im Dialog mit privaten Wohnungseigentümern und Mietern darüber sprechen, welche Wohnformen und -angebote die Bürgerinnen und Bürger sich heute wünschen. Ein solcher Austausch kommt beiden Partnern zugute: Private Bauherren, Eigentümer und Mieter weiten ihre Sicht über den Raum der eigenen Wohnung hinaus, erfahren Trends und Entwicklungsperspektiven und werden auf diese Weise zu eigenen Projekten angeregt. Und die Fachleute erfahren, wie ihre Arbeit beim Nutzer ankommt, welche Wünsche und Vorstellungen sich neu entwickeln, welche Wohnräume bestimmte Bevölkerungsgruppen haben. Ein öffentlicher Diskurs wird angeregt, der dem Thema „Wohnen“ eine neue gesellschaftliche Relevanz verleiht.

Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Jürgen Rüttgers, ist Schirmherr der Aktionsplattform „NRW wohnt“. Die Landesinitiative StadtBauKultur NRW nahm die Veranstaltungsreihe in ihre Projektliste auf. Neben dem Ministerium für Bauen und Verkehr begleitete auch der Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (VdW) die Veranstaltungsreihe als fester Partner.

Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse von „NRW wohnt“, innovative Bauwerke und Beispiele für moderne Wohnformen sowie zahlreiche Analysen und Hintergrundtexte können auch über die virtuelle Aktionsplattform www.nrw-wohnt.de abgerufen werden. Die Architektenkammer NRW wird diese Plattform im Internet weiter betreiben.

„Wohn(t)räume - Lebensräume“ / Fotowettbewerb und Ausstellung

Im Rahmen der Abschlusspräsentation von „NRW wohnt“ wurden auf der Zeche Zollverein auch die Sieger des Fotowettbewerbs „Wohn(t)räume - Lebensräume“ geehrt. Der Wettbewerb war Teil der Aktionsplattform „NRW wohnt“ und von der Architektenkammer NRW in Kooperation mit der Internetplattform „fotocommunity.de“ bundesweit ausgelobt worden. Fotografen und interessierte Amateure waren aufgerufen, fotografisch darzustellen, wie sie leben, wie sie leben möchten, wie ihr Lebensumfeld aussieht. Den Hauptpreis, der mit 2.500 € dotiert war, gewann Sven Korejtko aus Siegburg für sein Foto „Kristins Küche“. Der zweite Preis (1.000 €) ging an Daniel Schoenen (Freiburg) für „Dachgarten“, den dritten Platz (500 €) belegte Silvia Dirsch (Karlskron) mit „Meine Welt“. Weitere sechs gleichrangige Preise vergab die Jury an Petra Günnewig (Freiburg) für „Zentraler Platz“, Stefanie Koch (Emsdetten) für „Der Platz, um den sich die Welt dreht“, Irina I. Wille (Linden) für „Küchen(t)raum“, Markus Schepers-Diekmann (Rheine) für „Männer-WG“, Thomas Leesch (Demmin) für „Die schönste Raucherecke“, Dr. Markus Zimmer (Albaching) für „Lesen“ sowie Katharina Levy (Lüneburg) für „Ort zum Aufblühen“.

Die Ergebnisse des Fotowettbewerbs werden in der Doppel-Ausstellung „Wohn(t)räume - Lebensräume“ präsentiert: Diese ist vom 22.04. bis 20.05.10 im Düsseldorfer „Haus der Architekten“ (Zollhof 1, 40221 Düsseldorf) und vom 21. April bis zum 10. Mai 2010 auf der Zeche Zollverein (Zuqaq Halle VI) zu sehen.